

liche Zärtlichkeit war es, welche er „seinen lieben blauen Kindern“ zuwandte. Die einzelnen Regimenter waren Eigenthum ihrer Befehlshaber, und diese mußten gegen eine bestimmte Entschädigungssumme stets für die Vollzähligkeit der Regimenter sorgen. Die Soldaten wurden angeworben und erhielten meist ein bedeutendes Handgeld. Da die Werbeoffiziere der verschiedenen Regimenter oft in denselben Ortschaften warben und sich gegenseitig zu überbieten suchten, so wies der König einem jeden Truppentheile einen bestimmten Landestheil zu, aus welchem die Regimenter ihre Zahlen zu ergänzen hatten. Fanden sich nicht genug Freiwillige, so griff man zu List und Gewalt und nicht blos im Inlande, sondern auch in anderen Staaten.

Eigenthümlich war die Vorliebe des Königs für große Soldaten, „lange Kerls“, wie er sie nannte. Um solche zu bekommen, war ihm kein Preis zu hoch, keine Schwierigkeit zu groß. So sparsam er sonst war, so war er in diesem Stücke geradezu verschwenderisch; viele Millionen Thaler sind während seiner Regierungszeit in's Ausland gewandert, nur um recht viele lange Kerls zu bekommen. Seine Vorliebe für die langen Soldaten war allgemein bekannt. Deshalb beickten sich fremde Fürsten, ihm solche zu senden, wenn sie etwas von ihm zu erlangen wünschten. So sandte ihm Peter d. Gr. von Rußland als Dank für eine bessere Bernsteinammlung und für ein schönes Nachtschiff 150 lange Kerls. Unter großer Gefahr und mit großen Kosten holte ein Major einen langen Mönch aus einem italienischen Kloster für des Königs Regiment. Es gab fast keine Stadt in Europa, welche nicht von des Königs Werbern besucht ward; gar häufig gerieth er durch seine Werber mit Fürsten, Bischöfen und Städten in blutige Handel. Mit dem Kurfürsten von Hannover wäre es fast zum Kriege gekommen; schon standen die Heere marschbereit, als Friedrich Wilhelm nachgab.

Einst war von der Stadt Hamburg ein Berliner Geistlicher zum Prediger gewählt worden; aber Friedrich Wilhelm schlug das Gesuch ab mit den Worten: „Die Hamburger wollen mir meine besten Prediger aus dem Lande holen, und wenn ich bei ihnen irgendwo einen Lumpenkerl anwerben lasse, so machen sie ein Hallo daraus.“ — Ein andermal wollte der holländische Gesandte einen berühmten Professor aus Halle an die Universität Leyden herufen; aber der König erwiderte: „Haben die Holländer keine Flügel Männer für mich, so habe ich auch keine Professoren für sie.“ Als der König von Frankreich Friedrich Wilhelm einen mit Brillanten reich besetzten Degen verehrte, soll Friedrich Wilhelm gesagt haben: „Ein Duzend lange Kerls wären mir lieber gewesen.“